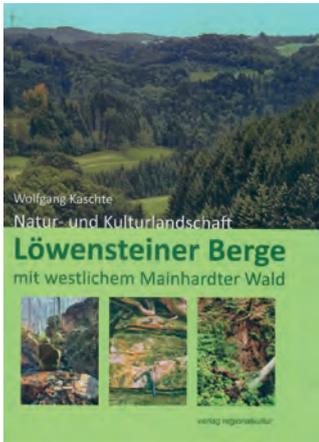


Buchbesprechungen

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler



Wolfgang Kaschte

Natur- und Kulturlandschaft
Löwensteiner Berge mit westlichem
Mainhardter Wald

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher
2022. 302 Seiten mit zahlreichen
Abbildungen. Gebunden 29,80 €. ISBN 978-3-95505-308-6

Die Löwensteiner Berge stehen nicht im Ruf spektakulärer touristischer Höhepunkte, doch Naturfreunde und Wanderer schätzen seit langem gerade die stille Beschaulichkeit dieser vielgestaltigen Gegend. Dass nun ein Buch über diese Landschaft erschienen ist, ist erfreulich und dürfte dem Umstand zu verdanken sein, dass in Corona-Pandemie-Zeiten Literatur über die nähere Umgebung eher gekauft wird als Führer zu Fernzielen. Der Buchtitel verspricht allerdings mehr, als man dann zu lesen bekommt: Es ist im Prinzip ein geologischer Führer; zur Tier- und Pflanzenwelt und zu den Unterschieden zwischen Weinbaugebiet und Waldhöhen findet man nur cursorische Bemerkungen, ebenso zur Besiedlungsgeschichte, die sich auf Bergbaugeschichte beschränkt, aber die Streusiedlungen und die land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung ausblendet.

Der Autor hat sich voll auf Geologie und vor allem auf die Aufschlüsse des Untergrunds fokussiert, hatte dazu vor 2000 auch einen Auftrag der Städtischen Museen Heilbronn. Er hat unendlich fleißig

kleine und versteckte Gesteinsaufschlüsse erkundet, dokumentiert und beschreibt diese nun. Wer wie der Rezensent die Löwensteiner Berge seit Jugendzeiten kennt und naturkundlich bewandert ist, findet sich in dem Buch durchaus zurecht, wer aber kein geologisches Fachwissen und wenig örtliche Kenntnisse hat, sieht sich einer Vielzahl von Begriffen, Ortsbezeichnungen, Gewinn-Namen, Waldhöhen etc. gegenüber und kann diese nur mühsam verstehen und verorten.

Schwerpunkte des Buches sind die teils auffallenden und erschlossenen, größtenteils aber abseits aller Wege vor allem im Wald verborgenen Felsbildungen, Rutschungen und Felsstürze, die darauf hinweisen, dass es sich um keine »ausgereifte« Landschaft handelt, sondern dass sich hier trotz Jahrtausenden der Landschaftsgestaltung durch Erosion nach wie vor vieles verändert – und dies nicht nur in geologischen Zeiträumen, sondern auch gelegentlich in der Gegenwart. Diese Prozesse, die die Oberflächenformen des Berglandes bestimmen, werden in dem Buch recht gut und anhand zahlloser Beispiele geschildert. Wer also an diesen Themen auf Wanderungen Interesse hat, wäre mit dem Buch gut beraten – ja, wäre, wenn es nicht so groß und schwer wäre, sondern in der Anoraktasche Platz hätte und an Ort und Stelle zur Hand genommen werden könnte. Sieben interessante Exkursionen werden ausführlich beschrieben, aber in einer Detailfülle, die man nur im Angesicht der geschilderten Situation versteht und sich nicht merken kann, wenn man daheim die betreffenden Seiten zur Vorbereitung eines Ausflugs liest. Die zugehörigen Kartenausschnitte sind leider derart unübersichtlich, dass sie eher einem Verwirr- und Suchspiel als der Klarstellung und Orientierung dienen.

Zahlreiche Fotos – zum Teil relativ alt, was man beispielsweise an fehlenden Windkraftanlagen, den neuen »Landmarken«, erkennt – sind vor allem für den je-

nigen interessant, der die Landschaft kennt und die Bildausschnitte einordnen kann. Die ausführlichen Bildlegenden beschreiben gut, auf was man bei den Fotos achten soll; die Einschriebe in die Bilder, die allerdings die Ästhetik manchmal beeinträchtigen, sind zweckmäßig und in einem Werk mit wissenschaftlichem Anspruch durchaus gerechtfertigt. 22 Fotos aus der Namibwüste und aus dem Jemen sind eingestreut und sollen zeigen, wie landschaftsgestaltende Prozesse, die in den Löwensteiner Bergen in den Eiszeiten und schon während der Gesteinsbildung abliefen, anderswo auf der Welt heute ablaufen. Das ist gut gemeint, nur hätte man da besser erläutern müssen, auf was es bei diesen Bildern ankommt. Der Fotovergleich zwischen dem Steinsberg bei Sinsheim – der nun wirklich nicht zu den Löwensteiner Bergen gehört – und einem Vulkanbild aus dem Jemen ist völlig daneben – im Exkursionsgebiet gibt es keinen Vulkanismus. Leider gibt es auch sonst einiges zu bemängeln, was aber nicht nur dem Autor, sondern mehr noch dem Lektorat anzukreiden ist. Grammatikfehler (z. B. S. 36 u.), Ausdrucksfehler (z. B. Abb. S. 209, »Evorsionsrinne«; der Begriff ist auf Kolke beschränkt, nicht auf Rinnen anwendbar), eine Bildlegende ohne Bild (S. 114 u.), bezuglose kropfunnötige Fotos (z. B. S. 220, »Renn-Ente mit Wettkampfnummer«), eine oft eigenwillige Kommasetzung, und manches schlichtweg Unverständliche wie »flatternde Hühner« (S. 36 und nochmals S. 52) sowie verschiedene Zitate aus Songs englischer Bands (z. B. S. 259 Mitte) wirken in einem Buch mit wissenschaftlichem Anspruch doch recht befremdlich. Ungewohnte Ausdrucksweisen wie eine »erquickliche Rast in kontemplativem Naturambiente« oder ein »zu deponierter« – also aufgefüllter – ehemaliger Steinbruch sind dagegen harmlos.

Man würde dem Autor und dem Verlag wünschen, dass eine grundlegende Neubearbeitung stattfindet und irgendwann

ein brauchbarer geologischer Führer als Ergänzung zu dem bereits vorhandenen Führer *Nordwürttemberg* (Bachmann, Brunner 1998) erscheint – die Löwensteiner Berge hätten es wahrlich verdient.

Reinhard Wolf



Franz Alt und Ernst Ulrich von Weizsäcker
**Der Planet ist geplündert –
Was wir jetzt tun müssen**
Hirzel-Verlag Stuttgart 2022. 208 Seiten.
Hardcover 22,00 €.
ISBN 978-3-7776-3020-5

Fünf Jahrzehnte ist es her, dass der Club of Rome mit der Schrift *Die Grenzen des Wachstums* einen weltweiten Weckruf an alle unbegrenzt Fortschrittsgläubigen losgeschickt hat. Ihre Kernaussage war, dass die Zunahme der Weltbevölkerung, die fortschreitende Industrialisierung und der Ressourcenverbrauch keinesfalls unendlich sein können, sondern ohne Änderung der Wirtschaftssysteme in hundert Jahren kein menschenwürdiges Leben mehr auf dem Planeten zulassen. Nun ist also sozusagen »Halbzeit« und es erscheinen auf dem Buchmarkt eine ganze Reihe von Büchern, die Bilanz ziehen und neue Prognosen wagen. Der Buchtitel lässt den Schluss zu, dass die Grenzen des Wachstums nach Erkenntnis von Franz Alt, der über 9/10 des Buches verfasst hat, schon zur Halbzeit der prognostizierten hundert Jahre mehr oder weniger erreicht sind. Die Menschheit habe auf die Mahnungen des Club of Rome nicht ansatzweise im notwendigen Maß reagiert und nicht verstanden, dass

nur umfassende Verhaltens- und Politikänderungen absehbare (Klima-) Katastrophen verhindern können. »Die beiden Bestseller-Autoren«, so betont der Verlag, »machen Mut und zeigen an zahlreichen Beispielen, wie eine ökoplanetare Zukunftsvision aussehen kann.« (Zitat Buchrückseite). Wer zwischen Verhaltensänderungen und Zukunftsvisionen einen gewissen Widerspruch sieht, liegt richtig: Auf 200 Seiten werden dem Leser in einem Kapitel Wahrheiten an den Kopf geworfen, dass einem Hören und Sehen vergeht, im nächsten Kapitel aber vorgegaukelt, mit der Nutzung von Sonne und Wind – und dem Vertrauen auf Gott, das wird immer wieder mal eingeflochten – lasse sich alles wieder einrenken und man könne im seitherigen Wohlstandsdasein weiterleben wie bisher. Konkrete visionäre Handlungsmaximen sind mager gestreut.

»Solare Zukunft statt fossiler Vergangenheit« ist das Credo des Buches. Windausnutzung steht nachrangig an zweiter Stelle. Alle im Buch zu lesenden Modellrechnungen sprechen für die Nutzung von Sonnenenergie; Atomenergie wird u.a. abgetan mit der Rechnung, dass die Menschheit nicht in der Lage sei, einen Pfortner zu bezahlen, der eine Million Jahre lang Atommüll bewachen muss. Dass diese Rechnung total misslungen ist, sei nur nebenbei vermerkt, aber derart plakativ wird in dem Buch des Öfteren argumentiert. Wissenschaftler könnten eigentlich ohne solche wenig überzeugenden Phrasen zur gleichen Erkenntnis kommen! Als kritischer Leser bekommt man manchmal etwas Zweifel an der Verherrlichung der Solarenergie: Dass zur Nutzung der Sonnenenergie zum Beispiel mehr Lithium und andere seltene Erden benötigt werden als vorhanden, wird erwähnt, aber als nebensächlich abgetan: Dafür werden sich dann schon Lösungen finden... Und ob jemals sonnenenergiebetriebene Flugzeuge Menschen von Kontinent zu Kontinent befördern können und ob es elektrisch angetriebene Überseeschiffe geben wird, weiß heute noch niemand; auch solche Themen umschiffte Franz Alt geflissentlich.

So sehr man dem Autor bzgl. der Forderung nach besserer Nutzung der Sonnenenergie zustimmen mag, so sauer stößt

einem zwischendurch immer wieder das eine oder andere auf: Energie sparen, auf dieses und jenes verzichten, wird randlich angesprochen, aber keineswegs als wesentlicher Teil der Lösung der Probleme propagiert. »Verzicht ist immer unpopulär und vertrackt«, liest man da und ist verwundert über die nächsten Sätze: »Aber darum geht es gar nicht. Es geht um mehr Gewinn für alle.« Weniger mineralische Düngemittel seien ebenso ein Gewinn wie weniger Autos. Damit ist das Thema Verzicht und Sparen abgehandelt; die Politik müsse diese Mehrung des Gemeinwohls vermitteln. Das ist aber nun doch ein bisschen eine simple Forderung. Hat Alt noch nicht beobachtet, dass der Mensch nur bereit ist, auf Schokolade zu verzichten, wenn die Galle zwick? Anders gesagt: Dass der Mensch sein Verhalten nur ändert, wenn ihn Leidensdruck dazu zwingt? Glaubt Franz Alt wirklich, durch gebetsmühlenartig vortragene Forderungen nach mehr Solarenergie die Ressourcenverschwendung eindämmen zu können? Und daran wird ja letztlich kein Weg vorbeiführen.

So sehr man auch gewillt sein mag, Franz Alt bei seinem Credo, schnell von Öl, Kohle und Atom auf Solarenergie umzuschwenken, zu folgen, so fehlen einem beim Lesen doch oft konkrete Hinweise, wer wie wann was ändern muss, um zum Ziel zu gelangen. Konkrete Rezepte sind freilich schwierig, aber ansatzweise muss man den Weg in eine solare Zukunft schon beschreiben, um ein gutes Buch zu verfassen. Das tut leider auch Ernst Ulrich von Weizsäcker nicht, der auf den letzten Seiten etwas zur Geschichte des Club of Rome schreibt, was aber zur Thematik eigentlich nichts beiträgt. So ist das Buch eben letztlich doch eher eine Apokalypse als ein Hoffnungsschimmer. Lesenswert ist es allemal: aufgerüttelt zu werden und sein eigenes Verhalten zu prüfen und zu ändern, ist ein Gebot der Zeit!

Reinhard Wolf